Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.**
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 205. Freitag, den 1. September 1893.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser erledigte am Mittwoch Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die laufenden Regierungsangelegenheiten und nahm einige Vorträge entgegen. Am Nachmittage kam der Kaiser nach Berlin und begab sich zu Wagen zur Jagd nach Rudow, von wo die Rückkehr am Abend erfolgen sollte. Heute, Donnerstag, gedenkt der Kaiser zur Beiwohnung der Truppenübungen nach dem Manöver-Terrain des Gardekorps zu reisen.

Die definitive Beisetzung des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha. In Koburg fand am Dienstag Abend bei Fackelbeleuchtung die Ueberführung der Leiche des Herzogs Ernst aus der Marienkirche in das herzogliche Mausoleum auf dem dortigen Friedhof statt, woselbst die Mitglieder der herzoglichen Familie anwesend waren. Nach einer Ansprache des Oberhofpredigers Kretschmer erfolgte die Beisetzung.

Besuch des Erbgroßherzogs von Luxemburg beim Kaiser. Wie der „Magd. Ztg.“ aus Luxemburg gemeldet wird, begiebt sich Erbgroßherzog Wilhelm zur Begrüßung des Kaisers anläßlich der Kaisermanöver in Lothringen nach Metz.

Bei den in Kiel verhafteten Franzosen scheint es sich wirklich um Spione zu handeln. Die Untersuchungsakten in der Spionage-Angelegenheit der beiden Franzosen Dubois und Daguet sind nämlich bereits dem Reichsgericht überliefert worden. Der Polizeichef Lorey in Kiel erstattete am Dienstag dem Regierungspräsidenten von Schleswig persönlich Bericht.

Aus dem preußischen Staatsanzeiger. Unter Bezugnahme auf den Runderlaß vom 3. August d. J. betr. Maßnahmen gegen die Choleragefahr haben die Minister des Innern und des Kultus ergänzend bestimmt, daß die Ortspolizeibehörde, sobald der Ausbruch der Cholera in einer Ortschaft festgestellt ist, dies unverzüglich bekannt zu machen und ferner die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle in kurzen Zwischenräumen zu veröffentlichen hat.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Sedantag und die mit demselben verbundenen Feierlichkeiten haben die Minister des Innern und des Krieges die Oberpräsidenten ermächtigt, nach Benehmen mit dem kgl. Generalkommando denjenigen Kriegervereinen, deren Gesuche um Gestattung der Führung von Fahnen eingereicht worden sind, aber noch nicht ihre Erledigung gefunden haben, die Führung ihrer Fahnen zum Sedantage widerruflich zu gestatten, sofern hiergegen im Einzelfalle keine Bedenken obwalten.

Die Politik ruht jetzt auch in den Regierungskreisen ziemlich ganz. Die Staatsministerialsitzungen in Berlin sind der Erledigung der laufenden Geschäfte gewidmet, und erst Ende September werden die Vorbereitungen für die neuen Parlamentskampagnen ihren Anfang nehmen. Die weiteren Konferenzen in der Reichssteuerfrage, welche bekanntermaßen in Berlin stattfinden werden, sollen zur Abschaffung der projektierten Gesetzentwürfe führen, die dann zunächst den Einzelstaaten zugehen werden. Nach Eingang der Berichte und Gutachten der letzteren werden die Vorlagen für den Bundesrath festgestellt werden. Der Bundesrath wird nach dem eigentlichen Wiederbeginn seiner Thätigkeit in der ersten Hälfte des Oktobers ein sehr reiches Arbeitsfeld vorfinden.

Ein sensationeller Selbstmord wird den „Münch. N. N.“ gemeldet: Hauptmann Adolf Seidel, Chef der ersten fahrenden Batterie des 3. Feld-Art.-Regts., der Dienstag mit seinem Regiment in das Manöverterrain bei Kempten von München ausgerückt war, hat sich gleich nach dem Eintreffen im 1. Quartier in Inning am Ammersee mittelst eines Revolverschusses getödtot. Es ist dies der Hauptmann, gegen den in den letzten Tagen von einigen Zeitungen unter heftigen Angriffen der Vorwurf erhoben worden war, daß er den Soldaten Wickl seiner Batterie durch fortgesetzte schlechte Behandlung in den Tod getrieben habe. Wickl hat sich vor etwa 8 Tagen im Würmkanal ertränkt. Seidl war seit dem Tode des Kanoniers tiefsinnig geworden.

Der Kronprinz von Italien nimmt, wie nunmehr gemeldet wird, bereits am 2. September an der Kaiserparade in Trier theil. Diese Meldung wird die französischen Blätter, die noch immer an der Theilnahme des Kronprinzen von Italien an den deutschen Kaisermanövern in Elsaß-Lothringen zweifeln, belehren, wie verfehlt ihre Erwartungen sind.

Aus Koburg war gemeldet, die Hofschauspielerin Fräulein Mejo habe ihre Villa daselbst für 86 000 Mark an den Regierungsrath a. D. von Curry verkauft. Der Voss. Ztg. wird die Meldung als unrichtig bezeichnet. (Fräulein Mejo erfreute sich der besonderen Gunst des verstorbenen Herzogs).

Kaiser Wilhelm und Fürst Ferdinand von Bulgarien. Die von der Fr. Ztg. gebrachte Meldung, der Kaiser habe sich in Koburg mit dem Bulgarenfürsten sehr freundschaftlich unterhalten, wird von anderer Seite bestritten; eine offizielle Kundgebung darüber liegt noch nicht vor.

Die evangelisch-lutherische Konferenz (hochkirchliche Richtung) ist am Mittwoch Morgen in Berlin zusammengetreten. Die Verhandlungen werden einige Tage dauern.

Aus den gesammten Choleranachrichten ist eine epidemieartige Zunahme der Seuche bisher nicht zu konstatiren. Die Krankheitsfälle sind wohl hier und da etwas zahlreicher, besonders in einzelnen französischen und spanischen Städten, doch ist zu größeren Besorgnissen keine Ursache. Am schlimmsten steht es in der französischen Hafenstadt Nantes.

In einem Erlasse an alle Bezirksregierungen hat der preußische Kultusminister seiner Anerkennung darüber Ausdruck gegeben, daß im Geschichtsunterricht in den Volksschulen große Fortschritte gemacht sind. Der Minister wünscht aber nicht, daß bei den Anfängen der deutschen und preußischen Geschichte zu lange verweilt werde und legt den entschiedensten Werth darauf, daß die heranwachsende Jugend ein klares und volles Bild von der Sorge erhalte, welche der große Kurfürst, sowie die preußischen Könige der Förderung des Volkswohles zugewandt haben.

Der nächstjährige deutsche Katholikentag wird in Köln abgehalten werden. Der katholische Bauernverein, dessen Gründung in Würzburg beschlossen ist, soll in wirthschaftlicher Beziehung durchaus schutzzöllnerisch sein. Er verwirft also auch jede Getreidezollherabsetzung in den Handelsverträgen.

Zum neuesten Gefecht in Deutschostafrika. Der vor Moschi am 12. August gefallene Lieutenant Art war zuletzt Befehlshaber der Station Masinda in Usambara, welche Major von Wißmann dort auf einer das umliegende Land beherrschenden Höhe zur Ueberwachung des Häuptlings Simbodja, dessen Residenz denselben Namen führt, angelegt hatte. Dort waren gewöhnlich 20 bis 30 Sudanesen stationirt. Masinda liegt etwa 100 Kilometer von der Küste, sodaß von da bis zum Kilimandscharo noch ein Weg von etwa 200 Kilometer zu machen ist. Natürlich hat Freiherr v. Scheele, um mit der nöthigen Kraft auftreten zu können, alle Garnisonen in den Zwischenstationen von der Küste ab an sich gezogen. Beim Kompagnieführer Johannes befanden sich noch auf den Stationen Marangu und Kisuani der Lieutenant Kötzle und der Arzt Dr. Brehme. Welche Offiziere Oberst Schele sonst noch mitgenommen hat, ist nicht bekannt. Der verwundete Feldwebel Mittelstädt ist schon seit 1890 bei der ostafrikanischen Schutztruppe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien macht man zur Zeit viel Aufhebens von dem armenischen Patriarchen Mikirtitsch, der dort eingetroffen und auf dem Bahnhofe von mehreren hundert Armeniern begrüßt worden ist. Zu dem Empfange hatten sich Armenier aus

---

Valeska
oder:
Die Tochter des Stadthauptmannes
Original-Roman aus der Geschichte Rußlands
von Wilhelm Koch.
(25. Fortsetzung.)

Langsam erhob sie sich; zwischen den schlanken Fingern tropften die Thränen durch, — Thränen der Freude und Wehmuth. Seit jenem Tage, da das Gericht die Scheidung aussprach, hatte Frau v. Rakow — sie führte den Namen noch immer — nicht mehr geweint. Das Unrecht, das ihr zugefügt worden, hatte ihr Herz verbittert; gewaltsam hatte sie dasselbe gegen alle weicheren Regungen verhärtet; das Andenken des Mannes, der sie so schmählich behandelt und betrogen, hatte sie aus der Erinnerung zu löschen gesucht; sie hatte grimmig die Hände geballt, aber nie gejammert und geweint. Jetzt dagegen, wo Valeska an das Herz der Mutter appellirte, wo sie die verloren Geglaubte sich nahe wußte, wo der heißeste ihrer Wünsche in Erfüllung gehen sollte, da fanden die Augen die lang entbehrten Thränen wieder und reichlich quollen sie über die blassen Wangen.

„Gehen wir, Professor, führen Sie mich zu ihr!“

Sie wandte sich nach der Thür, — in demselben Augenblicke erschien eine schlanke junge Dame, — kein Wort auf den zuckenden Lippen, aber einen Ozean von Liebe und Sehnsucht in den großen Augen!

Einen Moment lang standen sich die beiden Frauen gegenüber sprachlos, Auge in Auge; Valeska fragte nicht: bist Du meine, Mutter? und die Mutter fragte nicht: bist Du meine Tochter? — sie sahen, sie fühlten es, — die Herzen bedurften nicht der Sprache als Dolmetscher, — dann sanken Mutter und Tochter mit einem einzigen lauten Jubelruf einander in die Arme.

„Valeska, mein Kind!“

„Meine Mutter!“ —

Schweigend verließ der Professor das Gemach; seine Augen waren feucht geworden, und er betupfte sie mit dem Taschentuche. Was die beiden Frauen sich jetzt da drinnen in der Stube zu sagen hatten, war für keinen Dritten und bedurfte keines Zeugen; das mußten sie allein miteinander abmachen.

„Ich glaube,“ murmelte der alte Mann, indem er still das Haus verließ und den Weg, der nach G'steig führt, einschlug, „ich habe doch noch ein Herz. — es wurde mir ordentlich weich.“ Er putzte wiederholt die Gläser seiner Brille, denn es war ihm, als lege sich ein Schleier vor seine Augen, da die in majestätischer Pracht sich vor ihm erhebende Jungfrau mit dem Silberhorn in eine Schneekuppe zu verschwimmen schien, — aber das Glas war klar, der Schleier war eine Thräue des Glückes im eigenen Auge. — —

Es war Abend geworden, Frau v. Rakow, Valeska und Iwanow saßen im trauten Stübchen des idyllischen Schweizerhauses und plauderten. Mutter und Tochter saßen Hand in Hand und Auge in Auge und keines wurde müde, der Erzählung des Andern zu lauschen. Einfach aber erschütternd waren die Mittheilungen der älteren Dame; sie entrollte das Bild ihres einsamen Daseins, ihres gebrochenen Lebensglückes; sie klagte nicht und sprach ohne Bitterkeit, aber in den Thatsachen selbst lag die furchtbarste Tragödie.

Und auch Valeska erzählte von ihrer Jugend und dem entsetzlichen Drama der letzten Wochen, von Gurbinski, dem Verdachte, der auf ihm laste, und seiner Verhaftung.

Mit höchster Spannung und größtem Interesse war Frau v. Rakow dem Berichte ihrer Tochter gefolgt. Als Valeska geendet, umspielte ein fast spöttisches Lächeln die Lippen der Mutter.

„Dein Mann soll also neben dem gefürchteten Bakunin das Haupt der Nihilisten sein?“ fragte sie. „Ich bin besser in der Sache unterrichtet! Ich hasse die Gewaltherren in Petersburg, und ich habe Ursache, sie zu hassen. Hier in der Schweiz leben Hunderte von politischen Flüchtlingen, zumal auch Polen, die der Aufstand von 1863 hierher verschlagen hat. Wir alle sind eins in dem Hasse gegen die verlotterte Regierungswirthschaft und die Polizeiwillkür in Rußland und haben engste Fühlung mit den Nihilisten! Mit Rath und That unterstützen wir dieselben, wenn ich ihre Grundsätze auch nicht alle billige; aber den letzten Franken opfere ich freudig, wenn es gilt, Front zu machen gegen den Despotismus und die Geheimpolizei! . . . Ich weiß, Valeska, wer das Haupt der Nihilisten ist!“

Die Augen der Frau flammten, als sie dies sagte, und die ganze ihr eigene Energie, die auch auf ihre Tochter übergegangen war, leuchtete aus dem Tone heraus, mit welchem sie das Treiben in Petersburg verurtheilt hatte.

„Und wer, Mutter, wer ist es, für den Gurbinski leidet?“

„Ich darf Dir den Namen nennen, denn nach allem, was ich heute erfahren, treibt der Mann ein gefährliches Spiel und könnte zum Verräther an der guten Sache werden. Du wirst ihn vernichten, Valeska, schon um deines Mannes willen, und ich selbst würde es thun, auch ohne dieses Motiv. Fällt er, so ergreifen hundert Andere die Sache des Volkes, — sie stirbt nicht mit der Person, und besonders nicht mit dieser Person!“

Dann neigte sie sich vor und flüsterte einen Namen, — und wie wenn Valeska und Iwanow zugleich einen Schlag ins Antlitz erhalten hätten, so prallten beide zurück und starrten die Frau an, als rede sie irre.

„Er ist es,“ betheuerte diese, „so parador dies auch im ersten Augenblick klingen mag! Er ist der geistige Führer der Verschwörer, — woher sollte ich sonst seinen Namen kennen? — er ist der Verfasser der Brandschriften, und entweder ist es ihm ernst um die Sache, die er leitet, und dann ist er ein Verräther in seinem Amte, oder er ist ein Spion, und dann stände es schlimm um die Nihilisten. Aber schon die Thatsache, daß er ein zweideutiges Spiel treibt, bedingt seinen Untergang. Es wird Dir nicht schwer halten, Valeska, Dir die Beweise zu beschaffen, daß meine Behauptung einen thatsächlichen Hintergrund hat, und mit diesen Beweisen hast du die Freiheit Deines Mannes in Händen!“

Der Professor schaute noch immer so verblüfft drein, als sei ein Blitz vor ihm niedergefahren, und Valeska schritt aufgeregt in dem Zimmer auf und ab. Was sie von ihrer Mutter gehört, klang ihr so ungeheuerlich und absurd, daß sie es anfangs nicht zu glauben vermochte; aber je mehr sie die Möglichkeit der Sache erwog, um so wahrscheinlicher fand sie dieselbe, ja, es war ihr sogar manches klar, was sie bisher nicht begriffen und nicht beachtet.

„Mutter,“ sagte sie, plötzlich auf diese zutretend und ihre Hand ergreifend, „ich danke Dir! Du hast mir den Weg gezeigt, der zum Ziele führen kann; meine Ahnung, daß Du mir helfen würdest, hat mich nicht betrogen. Ich werde handeln, schnell und rücksichtslos handeln und selbst vor der Schamröthe auf meinen Wangen nicht zurückschrecken. Dieser eine Name hat mir den Weg gezeigt, den ich zu gehen habe, — wird er auch rauh sein und dornenvoll, — es muß sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Christiania und Paris, sowie Deputationen aus London, Odessa, Marseille und Varna eingefunden. — Galizische Zeitungen verbreiten die Nachricht, Kaiser Franz Josef habe die Reise zu den dortigen Manövern aufgegeben.

Großbritannien.

In London herrscht heftige Erbitterung gegen die Franzosen wegen deren offenkundigen Bestrebungen, Siam ganz und gar unter ihre Hand zu bringen. Helfen werden die britischen Proteste freilich wenig, die Engländer haben ja auch Egypten genommen. — In Südafrika drohen heftige Kämpfe zwischen den Engländern und dem mächtigen Kaffernhäuptling Lobengula.

Frankreich.

Der Gesundheitszustand des Präsidenten Carnot war in Pariser Zeitungen als ein so ungünstiger hingestellt worden, daß man schon begonnen hatte, mit seinem Rücktritt zu rechnen und über die Person seines Nachfolgers zu diskutiren. Wie die französische Regierung erklären läßt, sind diese Meldungen nicht begründet. Zu leugnen ist aber nicht, daß es mit der Gesundheit des Präsidenten wirklich bergab geht. — Gegen die Fremden in Frankreich geht nun auch die Pariser Regierung vor. Es sollen alle Ausländer zwangsweite ausgewiesen werden, welche vom Zuchtpolizeigericht, das die leichten Vergehen unter sich hat, bestraft sind. Wer also einmal ein Glas über den Durst getrunken hat und dabei laut gewesen ist, kann aus Frankreich ausgewiesen werden. Und das nennt der Mensch nun „republikanische Freiheit.“ Die Arbeiter treiben die Hetze gegen ihre Konkurrenten tapfer fort und nehmen zur Abwechselung nach den Italienern nun auch Deutsche und Belgier aufs Korn. Ein Pariser Bauunternehmer hatte Deutsche und Belgier zu Abbruchsarbeiten angenommen; flugs forderte ein Franzose seine Kameraden auf, die Deutschen und Belgier fortzujagen. Einstweilen sind die Arbeiten sistirt, und der Unternehmer wird sich wohl bald ins Bockshorn jagen lassen. Pariser Zeitungen geben die Zahl der in ganz Frankreich lebenden Deutschen auf etwas über 83 000 an. Darunter befinden sich aber auch die definitiv aus dem Reichslande ausgewanderten Elsaß-Lothringer, Deutsch-Oesterreicher und Deutsch-Schweizer. Wirkliche Reichsdeutsche giebt es in Frankreich kaum noch 30 000, die anderen hat man hinausgegrault. Die in Französisch-Lothringen thätigen Italiener reisen jetzt fast ausnahmslos in ihre Heimath zurück. Sie werden dermaßen von den Franzosen, belästigt und chikanirt, daß sie es nicht mehr ertragen können. — Die französische Regierung hält die neuen brutalen Forderungen welche sie Siam gegenüber erhoben hat, trotz aller Proteste des kleinen schwachen Staates, die nun auch von britischer Seite wenigstens indirekt unterstützt werden, aufrecht. Das ist die richtige Arbeitstheilung: Die französische Regierung treibt offenen Länderraub und die französischen Arbeiter schlagen ihre Konkurrenten todt. Freilich wenn, wie angekündigt, demnächst die Russen ihren Flottenbesuch in Frankreich abstatten, wird es eine große Verbrüderung geben. In den südfranzösischen Departements sind in Folge der Fremdenhetze allein gegen 7000 italienische Arbeiter entlassen worden. — Aus Madagaskar, das bekanntlich dem Namen nach unter französischem Schutz steht, ist eine Verschwörung entdeckt, welche darauf ausging, den Premierminister zu ermorden. Der Anschlag wurde indessen vereitelt.

Rußland.

Geldmangel in Rußland. In Rußland ist Knappheit an Baarmitteln auf dem Geldmarkte eingetreten. Aus den Petersburger Bankeu werden allein täglich 2 bis 3 Millionen Rubel in die Provinz für Getreidevorschüsse versandt und von diesen Summen fließt nichts in die Banken zurück, wie es beim normalen Getreidegeschäft der Fall ist. Die Petersburger „Bir. Wjed.“ widmet den finanziellen Mißständen einen sehr eingehenden Artikel, aus dem sich unausgesprochen eine scharfe Kritik der Maßnahmen des Finanzministers ergiebt. Früher verfügten die Petersburger Kreditinstitute über zwei Quellen, aus denen sie ihren baaren Kassenbestand ergänzen konnten. Einerseits hatten ausländische Häuser große Kapitalien auf laufende Rechnung in den Privatbanken liegen, die zur Ausgleichung der Differenzen bei den auswärtigen Operationen mit dem Kreditrubel zu dienen hatten. Die Benutzung dieser Summe stand den russischen Banken beinahe unentgeltlich offen und sie verfügten über nahezu zinsfreie Kapitalien. Nach dem neuesten Erlaß des Finanzministers betr. das Verbot der Spekulation mit dem Kreditrubel wurden die Kapitalien von den ausländischen Häusern zurückgezogen, und es schwand den Kreditinstituten die Möglichkeit, sich in bisheriger Weise billigen Kredits zu erfreuen. Als eine andere Quelle diente s. Z. der Kredit, den die Staatsbank auf laufende Rechnung jedem bedeutenden Kreditinstitute gewährte. Diese Quelle ist gegenwärtig fast versiegt. Die Banken sind gezwungen, ihre Spezialmittel anzugreifen und die Operationen einzuschränken, sodaß die Rückwirkung auf den Handel nicht ausbleiben kann. Die Lage des russischen Geldmarktes sei eine ganz anormale, klagt die „Bir. Wjed.“ Die Lage der Landwirthschaft wird immer trostloser, klagen die Grundbesitzer und Getreidehändler, und trotz des Maximaltarifs sind auch die russischen Industriellen nicht zufrieden. Dabei ist das erst der Beginn des Zollkrieges, und es wird begreiflich, warum Finanzminister Witte in Nischni-Nowgorod so bewegliche Hymnen von einer nothwendigen baldigen Verständigung mit Deutschland anstimmte. Die Verhandlungen werden wohl am 1. Oktober beginnen; bis dahin werden sich die russischen Verhältnisse noch mehr verschärfen und die Abgesandten des Zarenreiches dürften wohl mit weniger schroffen Anforderungen hervortreten, als das früher geschehen ist.

Schweden-Norwegen.

Die Reise des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen nach Schweden. Wiederholt ist schon berichtet worden, daß Prinz Friedrich Leopold in Vertretung des Kaisers nach Schweden reist, um zu Anfang September dem Jubelfeste der Universität Upsala beizuwohnen. Dort wird das 300jährige Fest der Einführung der Reformation gefeiert, und der König von Schweden hat dazu eine Einladung an unseren Kaiser wie an andere evangelische Fürsten ergehen lassen. Das ist eine Erwiderung auf die Einladung, welche zur Einweihung der erneuerten Schloßkirche in Wittenberg von Seiten des Kaisers auch an den König von Schweden erging König Oskar war am 31. Oktober 1892 in Wittenberg bekanntlich durch den schwedischen Kronprinzen vertreten. Das Konzil von Upsala im Jahre 1593 beschloß die Einführung der lutherischen Lehre. Damit unterlag die Universität Upsala einer Umänderung, welche einer Neugründung gleichkam. Dieser gilt die bevorstehende Feier.

Griechenland,

Von den europäischen Staatsbankerotteuren. Die griechische Regierung ist eifrig bemüht, die wirthschaftliche und finanzielle Lage des Landes als gebessert darzustellen. Sie läßt veröffentlichen, daß der Dienst der neuen Hundertmillionenschuld sich in glatter Weise abwickele, daß in die für den Dienst dieser Schuld geschaffene Kasse die in Gold zu zahlenden Zölle regelmäßig einfließen, daß die Ausfuhr zunehme, die Ernte vorzüglich und daß sogar in der politischen Bewegung eine Ruhepause eingetreten sei. Diese Lockrufe aus Athen sind nichts Neues; sie haben sich nie bewahrheitet und ebenso ist das jetzt der Fall. Der Geldmarkt bringt den griechischen Finanzen kein Vertrauen entgegen, das Geldagio bewegt sich noch immer um 60 Prozent herum nnd selbst die behauptete Verminderung des Notenumlaufs findet wenig Glauben. In Griechenland selbst finden sich Stimmen, welche die finanziellen Maßregeln der Regierung als durchwegs verfehlt erklären und eine Katastrophe nur für eine Zeitfrage halten. Sobald die griechische Deputirtenkammer sich wieder zusammenfindet, wird der Kampf aller Parteien gegen das regierende Ministerium begonnen und das Kabinet dürfte bald sein Leben aushauchen. Allerdings werden andere Minister genau ebensowenig Ordnung in die griechischen Finanzen bringen können, wie die gegenwärtigen.

Rumänien.

Auf Ansuchen des Präfekten von Dorohoic werden die Grenzpunkte Marmoritza und Michaileni gesperrt, weil durch dieselben zahlreiche aus den verseuchten Gegenden Galiziens kommende Personen nach Rumänien gelangen.

Spanien.

Lokale Skandale nannte die spanische Regierung die am letzten Sonntag und Montag in dem Badeorte San Sebastian stattgehabten blutigen Krawalle, die einem Dutzend Menschen das Leben gekostet haben. Die Tumulte haben sich jetzt wiederholt, und aus der Menge sind die schönen Rufe laut geworden, man solle den Ministerpräsidenten Sagasta zuerst aufhängen, und danach die Königin-Regentin ins Wasser werfen. Die Königin, sowie Sagasta sind zur Zeit in San Sebastian anwesend. Aus diesen Details ergiebt sich doch, daß die Stimmung im Lande der Kastanien etwas recht ungemüthlich geworden ist.

Amerika.

Aus New-York wird der Frkf. Ztg. geschrieben: Die Zahl der Arbeitslosen ist in den verschiedenen Theilen der vereinigten Staaten recht groß, und sie fangen nun auch an, die Aufmerksamkeit von weiteren Kreisen auf sich zu lenken. Der Bürgermeister von Chicago hat die Zahl der Arbeitslosen in jener Stadt auf 200 000 geschätzt und auf die Gefahren hingewiesen, welche dadurch entstehen können, daß man ihnen keine Arbeit schafft. In Milwaukee ziehen täglich Hunderte von Arbeitslosen durch die Straßen und verlangen Beschäftigung. In New-York haben die unbeschäftigten Arbeiter große Versammlungen veranstaltet, in welchen die Anarchisten Brandreden gehalten haben sollen. In Buffalo haben einige arbeitslose Polen, welchen die Nahrung des Arbeitshauses nicht behagte, die Verkäufer auf einem Marktplatze ausgeplündert. Nach einem Konflikte mit der Polizei wurden die Ruhestörer verhaftet. Der New-York-Herald hatte dieser Tage Staatshilfe für die Arbeitslosen verlangt, aber die übrigen Zeitungen sprachen sich mit großer Heftigkeit dagegen aus.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee**, 29. August. Die Kreislehrerkonferenz des Kreis-Aufsichtsbezirkes Kulmsee wurde heute durch den Kreisschulinspektor Herrn Dr. Hubrich eröffnet. An derselben nahmen die Herren Kreisschulinspektoren Richter aus Thorn und Hoffmann aus Schönsee, ferner Herr Bürgermeister Hartwich als Vorsitzender der städtischen Schuldeputation, die Lehrer und Lehrerinnen der hiesigen Privatschulen sowie 55 Lehrer des Aufsichtsbezirkes theil. Herr Winkler-Elisenau hielt mit den Kindern der Mittel- und Oberstufe aus Pluskowenz eine Lektion über die Einführung in die Dezimalbruchrechnung. Herr Hauptlehrer Zelazny-Kulmsee sprach sodann über die leibliche Erziehung der Schulkinder. Darauf wurde durch Herrn Lehrer Polaszek-Kulmsee mit Kindern der Oberabtheilung eine Turnstunde vorgeführt. Hervorgehoben zu werden verdienen besonders die Reigen, die zum Schlusse vorgeführt wurden. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß Herr Dr. Hubrich die Konferenz.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 29. August. Von Familienunglück schwer heimgesucht ist eine Käthnerfamilie zu Kaldus. Von sieben lebenden Kindern sind zwei vollständig verkrüppelt. Der älteste Sohn ist 22 Jahre alt und 1,20 Meter groß. Doch können die Beine den Oberkörper nicht tragen, weil sie vollständig verkrüppelt sind. Da der Aermste aber sonst einigermaßen gesuud ist, so beschäftigt er sich mit Korbflechten. Der zweite Sohn ist 12 Jahre alt, ebenfalls an den Beinen vollständig verkrüppelt und dazu noch immer bettlägerig krank. Die beiden unglücklichen Menschen sind ohne jegliche Schulbildung geblieben. Vor einiger Zeit ist nun auch noch der Vater an der Schwindsucht gestorben.

— **Kulmer Höhe**, 29. August. Der Aberglaube ist manchmal ganz nützlich. Einem Mann aus Gottersfeld waren Beinkleider gestohlen worden und der Dieb konnte nicht entdeckt werden. Da kam T. auf einen klugen Einfall. Er sagte zu vielen: „Nun werde ich den Dieb durch fromme Frauen sofort todtbeten lassen.“ Das half. Alsbald wurden die Beinkleider an demselben Orte, von wo sie gestohlen waren, gefunden.

— **Gollub**, 29. August. (Ges.) Heute in der Zwischenpause hat sich in der katholischen zweiten Schulklasse ein ganzer Roman entwickelt. Ein Mann aus Mlyniez lebte mit seiner Frau zwanzig Jahre in ungetrübter Ehe. Fünf Kinder sind aus dieser Ehe entsprossen, von denen 4 starben. Ein Mädchen von etwa zehn Jahren blieb allein zurück. Die Verhältnisse in der bis dahin glücklichen Ehe trübten sich aber, und die Frau beschloß ihren Mann zu vergiften. Nachdem sie alles vorbereitet hatte, wurde sie vor der Ausführung ertappt. Selbstverständlich konnte sie im Hause ihres Ehemannes nicht bleiben. Sie entfloh mit dem einzigen Kinde und fand hier als Dienstmagd eine Zufluchtsstätte. Die Tochter besuchte nun hier die katholische zweite Klasse. Nach fast einem Jahre vergeblichen Suchens erschien der Mann gestern hier und holte in der Zwischenpause seine Tochter ab. Von seiner Frau wollte er nichts wissen, diese wußte von seinem Erscheinen auch nichts. Im Polizei-Bureau erhielt er die Erlaubniß, sein Kind sofort mitnehmen zu dürfen. Mit Freuden verließ die Tochter die Stadt, um mit ihrem Vater nach Amerika überzusiedeln.

— **Briesen**, 29. August. (D. Z.) Seit Sonntag fühlen wir uns in eine Garnisonstadt versetzt. Täglich kommen und gehen Truppen zum Manöver. Der Saß'sche Hof bildet das Proviantamt, wo täglich ganze Reihen von Besitzerfuhrwerken Heu und Stroh zu gutem Preise los werden. Das Burkowitz'sche Gasthaus ist zur Militär-Schlächterei umgewandelt worden. Das nöthige Vieh wurde direkt bei den Besitzern gekauft; diese sind verpflichtet, es so lange zu halten, bis sie eine Aufforderung erhalten. Das Abfallfleisch wird nicht mehr an einen Händler abgegeben, sondern an die hiesigen Leute verkauft. Eine Menge Conserven sind zur Verpflegung der Truppen auch bereits angelangt. Sollte die Witterung während des Manövers ungünstig sein, so daß Nothquartiere bezogen werden müssen, so können wir uns auf 6—8000 Mann Einquartierung bereit machen.

— **Dirschau**, 30. August. Gestern Abend, als der letzte aus Danzig kommende Zug in die Station einlief, ereignete sich ein Unglücksfall, der Schaffner B. aus Danzig wurde, als er vermuthlich den Zug noch während der Fahrt verlassen wollte, von den Rädern des letzten Wagens ergriffen, und es wurden ihm beide Beine unterhalb der Knie abgefahren. Der Verunglückte wurde im Tragkorb nach dem städtischen Lazareth gebracht, wo eine Amputation beider Beine vorgenommen werden mußte.

— **Lyck**, 28. August. Vor einigen Tagen machte der 50jährige taubstumme Hirt D. in Grabnik durch einen gräßlichen Selbstmord seinem Leben ein Ende. Er begab sich auf den Heuboden und schlitzte sich mit seinem Taschenmesser den Bauch auf. Der Unglückliche starb auf dem Transport nach dem Krankenhause. Man nimmt an, daß D. den Selbstmord in plötzlicher Geistesumnachtung ausgeführt hat.

— **Cranz**, 29. August. (K. A. Z.) In der Nacht zu Sonntag bemerkten Vorübergehende an dem von der Cranzer Uferpromenade in den See hineingeführten Steg einen dunklen Gegenstand und gewahrten bei näherer Untersuchung, daß der Körper einer Dame von den Wellen hin und her getrieben werde. So schnell es ging, wurde derselbe aus dem Wasser gezogen und ein Arzt herbeigeholt, doch waren alle Wiederbelebungsversuche vergebens. Vermuthlich war die Ertrunkene bis zum äußersten

---

Die Columbische Weltausstellung.

Originalbrief der „Thorner Zeitung“.

Amerikanische Frauen. — Wie die Frauen-Abtheilung der Worlds Fair entstanden.

(Nachdruck verboten.) Chicago, den 8. August 1893.

In keinem Lande der Erde ist die gesellschaftliche Stellung der Frau mehr von der des Mannes verschieden, wie in den Staaten der nordamerikanischen Union, nur findet hier das umgekehrte Verhältniß statt, wie in der übrigen Welt; denn während in allen Kulturstaaten die Autorität des Mannes anerkannt ist, während überall die staats- und zivilrechtlichen Handlungen dem Manne vorbehalten sind oder, soweit die letzteren in Betracht kommen, nur mit Einwilligung des Mannes von der Frau ausgeübt werden können, giebt hier das Gesetz im Allgemeinen der Frau fast dieselben Rechte wie dem Manne; während überall es die Frau mit Stolz erfüllt, wenn in ihren vier Pfählen alles am Schnürchen geht, wenn sie ihrem Manne eine glückliche Häuslichkeit bereiten und innerhalb derselben das eigene Glück finden kann, kennt die echte Amerikanerin das Wort Arbeit überhaupt nicht und den Zauber des Familienlebens kaum dem Namen nach. Sie ist Dame durch und durch — gleichviel ob der Mann Arbeiter oder Millionär ist, sie besitzt tiefes Verständniß für die Freuden des süßen Nichtsthuns, sie ist immer eitel, allerdings auch immer interessant, wenn nicht schön, sie versteht es, sich mit Eleganz und Geschmack zu kleiden — kurz, sie versteht zu leben. Der Mann aber! Der Durchschnittsamerikaner ist in allen Fällen wenig mehr als der Diener seiner Frau; er arbeitet unermüdlich, damit die Mutter seiner Kinder sich mit „Diamonds“ schmücken kann, er selbst tritt zumeist schäbig und immer nachlässig gekleidet auf, seine Beinkleider sind nicht selten ausgefranst und seine Stiefel bedenklich abgetreten — es reicht eben nicht immer auch für ihn, und daß die Frau in erster Linie Anrecht auf den Erwerb des Mannes hat, das versteht sich von selbst. Dabei ist der verheirathete Amerikaner seiner Frau gegenüber stets von jener Freundlichkeit, die nur durch lange Uebung und mit unbedingter Preisgabe eigener Wünsche möglich ist, nachgiebig auch der tollsten Launen gegenüber und — nachsichtig auch da, wo jede Nachsicht durch die einfachsten Ehrbegriffe verboten wird und ihn nothwendig verächtlich machen muß. Und er wird auch verachtet, von der eigenen Frau verachtet, die ihn erträgt wie ein nothwendiges Uebel. Sie fühlt eben, daß sie ihm an Intelligenz und Geisteskraft weit überlegen ist, und daß alles, was er, der „Herr“ des Hauses, thut, mit den ewig gleichen Verrichtungen einer Maschine verzweifelte Aehnlichkeit hat, und darum auch nimmt sie keine Rücksicht auf ihn, darum auch kennt sie keinen Willen als den ihren, und darum auch verlangt sie, daß der Mann diesem ihren Willen in allen nicht gerade geschäftlichen Dingen sich unterwerfe.

In aller Frühe, wenn der Mann kaum aus dem Hause ist, geht auch die Frau im besten Staat „shopen,“ d. h. sie geht von Laden zu Laden, betrachtet und betastet die Waaren, kauft nur selten, sucht aber Tag um Tag denselben Laden auf, in dem ein Schmuckstück oder dergleichen ihr besonders gefallen hat, bis sie endlich dasselbe kaufen kann. Die größte Anziehungskraft haben natürlich Diamanten, mit denen hier ein beispielloser Luxus getrieben wird, und deren auch die einfachste Arbeiterfrau einige, immer aber wenigstens einen besitzt; und ebenso natürlich ist es, daß unzählige Frauen unverschämte Ladendiebinnen sind, ebenso natürlich auch, daß das unersättliche Verlangen nach Putz und Tand, im Verein mit der unausbleiblichen Langeweile einen entsetzlich hohen Bruchtheil der amerikanischen Frauen auf Abwege bringen. Die „Police-News“ und die „Police-Gazette“ haben ständige Rubriken eingerichtet für Fälle, in denen Männer ihre Frauen an Orten antrafen, die schon nicht mehr zweideutig sind, und sicherlich weiß man in keinem Lande von wahrer Frauen-Tugend weniger zu sagen als hier.

Ausnahmen giebt es selbstverständlich auch hier, aber sie bestätigen, wie überall, nur die Regel. Rühmliche Ausnahmen machen vor allem die deutschen Frauen; sie stehen hier, wie in der alten Heimath, dem Haushalte vor, sie setzen ihren Stolz darein, alles blitzblank, alles in tadelloser Ordnung zu haben, sie kochen und backen, flicken und stricken hier ebenso selbstgenügsam, wie die Musterhausfrau in Hinterpommern, und äußerst selten nur läßt eine Germanlady sich dazu verleiten, ihrem gestrengen Herrn und Gebieter den Gehorsam aufzukündigen und ihre eigenen Wege zu gehen. Dafür aber rangirt sie auch in den Begriffen der Amerikanerin erst in zweiter oder dritter Ordnung, sie ist dieser so recht eigentlich ein lebendiges Beispiel dafür, wohin es kommen müßte, wenn man aufhörte, an der Befreiung aus der Abhängigkeit vom Manne zu arbeiten.

Bei dieser Stellung der Frau in Nordamerika war nichts natürlicher, als daß dieselbe auch gelegentlich der Weltausstellung zur Geltung kommen wolle; als die Idee, die Jahrhundertfeier der Entdeckung Amerikas durch eine internationale Ausstellung zu feiern, feste Gestalt angenommen, da trat die Amerikanerin auf den Plan, sie verlangte Gleichberechtigung auch hier, sie wolle mitrathen und mitwirken und auch hier wurden ihre Forderungen als berechtigt anerkannt und erfüllt. Kaum aber besaß sie die ersehnte Gleichberechtigung, als sie mit staunenswerther Konsequenz das Verlangen stellte, sich abzusondern, in einem zu erbauenden Frauenpalast die Früchte des Frauengeistes, die Erzeugnisse der Frauenhand zu einer Sonderausstellung zu vereinigen, und so mit dem Manne in Wettbewerb zu treten, und wieder war man ihr zu Willen, der Frauenpalast wurde von einer Frau entworfen und erbaut und selbst mit den gewöhnlichsten Handlanger-Arbeiten griffen Frauen beim Bau thätig ein.

Die bewundernswerthe Begeisterung, mit welcher diese Frauenabtheilung entstanden, ließ nun die Frauen zu spät bedenken, daß sie damit einer kleinen Inkonsequenz sich schuldig gemacht hatten, denn wenn sie nach Gleichberechtigung verlangten, wenn sie vor allem mit dem Manne in Wettbewerb treten wollten, dann mußten die Produktionen von Frauenhand doch auch neben denen des Mannes ausgestellt werden. Das war ein Fehler, der wieder gut gemacht werden mußte, man beeilte sich, Frauenarbeiten auf alle Departements zu vertheilen und ließ damit den mit so viel Begeisterung gebauten Frauenpalast ganz aus dem Rahmen der Gesammtausstellung herausfallen, er wurde eine Art Museum weiblichen Könnens und Schaffens, das jeden Wettbewerb ausschloß, und im Grunde nur untergeordnete Bedeutung erlangen konnte aber auch ein Vorzug wurde damit gewonnen, die Ausstellung im Frauenpalast nahm nunmehr einen echter Frauenart würdigen Charakter an, was die Frau als Gattin und Mutter ist, was sie im Dienste der Nächstenliebe wirkt. — Das spiegelt sich hier recht gut wieder und nur vereinzelt wird der gute Gesammteindruck durch Aeußerungen unweiblicher Thatenlust gestört. Für die Amerikanerin allerdings hat mit der auf solche Art veränderten Natur die Ausstellung sehr viel an Interesse verloren, indessen findet doch auch sie sich recht gut mit der veränderten Sachlage ab und auch sie hat der Welt manches Gute auf dem Gebiete der werkthätigen Nächstenliebe zu zeigen. — Der nächste Brief wird der freundlichen Leserin Gelegenheit bieten, sich selbst darüber ein Urtheil zu bilden.

Ludwig Rohmann.

Ende des Steges gegangen, hatte dort an den Treppenausgängen bei dem heftigen Winde einen Fehltritt gethan und war ins Wasser gefallen. Die Persönlichkeit der Ertrunkenen — dieselbe war 25—30 Jahre alt — hat noch nicht festgestellt werden können.

— **Von der Thiene**, 29. August. Wieder hat sich durch unvorsichtigen Gebrauch von Feuerwaffen in Posilge ein Unglücksfall ereignet. Als der Wirthschafter Dietrich zwei Arbeitern die Funktionen seines geladenen Revolvers zeigte, ging derselbe los und ein Schuß drang dem D. in die Brust und verletzte edle Theile, so daß der unglückliche Mann hoffnungslos darniederliegt.

— **Insterburg**, 29. August. (O. V.) In der Nacht von Sonntag zu Montag machten drei Gefangene der hiesigen Strafanstalt einen Fluchtversuch. Darunter befand sich auch der bekannte Zuchthäusler Boosch. Durch eine Oeffnung des Daches waren dieselben aufs Dach gelangt und versuchten mittelst einer Leine nach unten zu kommen. Der erste, der den Gang unternahm, fiel herunter, erlitt einen Beinbruch und zog sich auch Verletzungen am Kopfe zu. Durch den Fall wurde der Posten aufmerksam, der die Wache und die Beamten alarmirte. Boosch erlitt gestern für den Fluchtversuch 30 Peitschenhiebe. Eine gleiche Strafe erhielt B. bekanntlich, als er in Gemeinschaft mit Radischat entsprungen und später wieder ergriffen worden war.

— **Tilsit**, 28. August. (T. A. Z.) Gestern wurde von Memel dem hiesigen Justizgefängniß ein russischer Unterthan Namens Schaperling wegen dringenden Verdachts des vor kurzer Zeit auf der hiesigen Stadtwiese in der Nähe der grauen Brücke an einem Russen verübten Mordes eingeliefert. Der Eingelieferte soll sich eine längere Zeit in Memel aufgehalten, dort ein Liebesverhältniß mit einem Mädchen gehabt und derselben die ganze Mordaffaire erzählt haben. — Die Gesammtzahl der Ruhrerkrankungen beträgt bis heute 63, davon sind genesen 32, verstorben 4, es bleiben somit in Behandlung 27 Personen. Heute Morgen ist wiederum eine größere Anzahl erkrankter Dragoner eingetroffen.

— **Fordon**, 30. August. Die Weichselbrücke bei Fordon, deren Bau im Frühjahre 1891 in Angriff genommen worden ist, geht nach 2½jähriger Bauzeit ihrer gänzlichen Vollendung entgegen. Am 24. d. M. wurden die letzten eisernen Ueberbauten, nämlich in der 3. Stromöffnung — zwischen Pfeiler III und IV — und in der ersten Vorlandöffnung — zwischen Pfeiler VI und VII — derart geschlossen, daß die Entfernung der stützenden Holzgerüste erfolgen konnte. Nunmehr sind sämmtliche 18 Oeffnungen der Brücke in einer Länge von 1325 Meter mit Eisen überdeckt, und es fehlen nur noch geringe Nietarbeiten, sowie auch einige Vollendungsarbeiten im Innern der Eisenkonstruktionen, wozu auch die Fertigstellung der hölzernen 6,5 Meter breiten Straßenbahn und die Legung des Eisenbahngeleises gehören, um die Brücke zur Inbetriebnahme fertig zu stellen. Voraussichtlich kann die Betriebseröffnung der Brücke, mit der anschließenden Neubaustrecke Fordon-Kulmsee, Anfang November erfolgen. Die Fordoner Brücke ist, wie bekannt, die längste deutsche eiserne Eisenbahnbrücke. Selbst in Europa giebt es, wie die „Post" schreibt, nur fünf Eisenbahnbrücken, die länger sind als sie. Das sind die Donaubrücke bei Czernavoda (noch im Bau) 3850 Meter, die Taybrücke (anstelle der alten, eingestürzten erbaut) 3200 Meter, die Forthbrücke bei Queensferry 2394 Meter, die Waalbrücke bei Moerdyk in Holland 1470 Meter, die Wolgabrücke bei Sysran in Rußland 1438 Meter.

— **Weißenhöhe**, 29. August. Die Schmied Pusahlschen Eheleute aus Schönheim hatten am vergangenen Sonnabend zu Mittag Pilze genossen. Schon am Abend erkrankten beide unter Vergiftungserscheinungen. Obgleich sie während der Nacht und den folgenden Tagen unter den größten Qualen zu leiden hatten, zogen sie dennoch keinen Arzt zu Rathe. Heute nun verstarb der Mann, und das Befinden der Frau ist derart, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Posen**, 30. August. (P. Z.) Das Komitee der jungpolnischen Partei, aus dem bekanntlich fünf Mitglieder ausgetreten waren, hat sich sofort wieder ergänzt. Die Freude der hofparteilichen Presse ist also eine durchaus verfrühte gewesen, und auch bezüglich der aus dem Komitee ausgetretenen Mitglieder dürfte sie im Irrthum sein, wenn sie etwa glauben sollte, dieselben hätten sich damit zugleich von der Partei losgesagt. Im Gegentheil hat die Mehrzahl derselben sich in die augenblicklich zirkulirenden Sammellisten mit theilweise recht beträchtlichen Beiträgen eingezeichnet. Nach der Stimmung zu urtheilen, welche zur Zeit in den beiden getrennten polnischen Heerlagern herrscht, erscheint es als nahezu zweifellos, daß dieselben bei den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen getrennt vorgehen werden.

— **Wreschen**, 29. August. Vor ca. 3 Jahren kaufte der hiesige Händler P. in Sagorowo, einem Städtchen in Russisch-Polen, einen größeren Posten Felle und erlegte sofort den Kaufbetrag an den russischen Händler. Da es indeß schon spät Abends geworden war, blieb P. bei dem Verkäufer über Nacht. Am nächsten Morgen wollte P. die Felle auf seinen Wagen laden und hierher zurückkehren. Der Verkäufer verweigerte aber die Herausgabe der Felle und verlangte wiederum den Kaufbetrag mit der Angabe, er hätte doch gestern noch kein Geld bekommen. Unverrichteter Sache kam P. nach Wreschen zurück und klagte bei dem Gerichte in Kalisch wider den polnischen Verkäufer. Die Entscheidung fiel zu Gunsten des Verkäufers aus. Ein Zufall verhalf nun, wie das „Pos. Tgbl." schreibt, in diesen Tagen dem P. zur Wiedererlangung seines Geldes. Als derselbe am letzten Montag in Stralkowo zum Wochenmarkte weilte, erfuhr er, daß der polnische Händler einen Transport von ca. 12000 Zentnern Heu über die Grenze nach Gnesen verlud. P., der auch vor einiger Zeit durch das hiesige Amtsgericht klagbar geworden ist, verschaffte sich auf diese Weise einen Pfändungsbefehl, und durch Hilfe eines Gerichtsvollziehers in Gnesen ließ er an Ort und Stelle den Posten Heu beschlagnahmen. Durch dieses Vorgehen gelangte P. in den Besitz seines z. Z. verloren gewesenen Geldes und auch der aufgelaufenen Gerichtskosten.

— **Buk**, 28. August. Der Wirth Johann Bakowski in Calwy ging als Beauftragter des Jagdberechtigten gestern auf den Anstand, ohne davon eine Ahnung zu haben, daß sein jagdberechtigter Schwiegersohn Strzelezak sich ebenfalls auf dem Jagdgebiet befand. Als er diesen in der Dunkelheit erblickte, feuerte er, in der Annahme, ein Stück Wild zu sehen, einen Schuß ab und verletzte dadurch, wie man dem „Pos. Tgbl." schreibt, seinen Schwiegersohn derart, daß derselbe infolge der Verletzung heute Nachmittag verstarb. Der Schuß, der aus Rehposten und Schrot bestand, ging in die Milz und in den Kopf.

— **Jutroschin**, 28. August. Ein eigenartiger Streit ist zwischen der Bürgerschaft und den Bäckermeistern unserer Nachbarstadt Militsch ausgebrochen. Die letzteren haben nämlich seit einigen Tagen ihren Kunden (mit Ausnahme der Gastwirthe) den bisher gewährten Rabatt entzogen. In einer kürzlich abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung hat die Bürgerschaft die Bäckermeister ersucht, innerhalb 48 Stunden die schriftliche Erklärung abzugeben, ob sie unter Wegfall des Rabatts von jetzt ab die Semmel für 4 Pf. das Stück, 3 Stück für 10 Pf., verkaufen wollen und zu welchem Gewicht. Man ist auf den Ausgang sehr gespannt.

Locales.

Thorn, den 31. August 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

31. August 1584.	Rathsbeschluß, daß die Zahl der Festbäcker auf vier beschränkt bleiben soll.
1741.	Einzug des Krongroßkanzlers, Bischofs von Kulm, Zaluski in Thorn; er verbleibt hier bis zum 6. September.

Armeekalender.

31. August 1870.	Zweitägige Schlacht bei Noisseville, östlich von Metz. Erster Tag. Marschall Bazaine versucht den ihn umschließenden deutschen Ring zu durchbrechen. Einem Theil seiner Armee gelingt es, sich eine kurze Strecke in die Stellungen des 1. preußischen Korps hineinzuschieben. — Inf.-Regtr. 1, 41, 3, 43, 4, 44, 5, 45, 53, 77, 19, 81, 36, 84, 11, 85, 115, 116, 117, 118, 75; Landw.-Regtr. 6, 18, 20, 60, 24, 64; Jäger-Bat. 1; Kür.-Regt. 8; Drag.-Regtr. 1, 10, 6, 14, 17, 23, 24; Huf.Regt. 8; Ulan.-Regtr. 5, 7, 14; 1. Ref.-Drag.-, 4. und 5. Ref.-Ulan.-Regt; Feld-Art.-Regtr. 1, 5, 7, 9, 11, 25; Pionier-Bat. 1, 9.
„	Gefecht an den Brücken von Bazeilles, südöstlich von Sedan. Das linke Maasufer wird von feindlicher Besatzung gereinigt, der von letzterer gemachte Versuch zur Sprengung der Brücken vereitelt. — Königl. Bayer. Inf.-Regtr. Leib, 1, 2, 11; Jäger-Bat. 1: Chevauxlegers Regt. 3; Feld.-Art.-Regtr. 1, 3.

— **Personalien bei der Justiz.** Der Rechtsanwalt Hunrath in Schlochau ist unter Entlassung aus dem Amte als Notar zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht zu Konitz zugelassen. Der Referendar von Horn in Zoppot ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Celle übernommen. Der Rechtskandidat Graf von Finkenstein in Jäskendorf in Ostpr. ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Riesenburg zur Beschäftigung überwiesen. Dem Aktuar Canditt aus Marienburg ist behufs Uebertritts zum Schiedsgericht für Invaliditäts- und Altersversicherung zu Berlin die Entlassung aus dem Justiz-Subalterndienste ertheilt worden.

** **Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung.** Bestanden: die Postanwärter Haberloch in Pr. Stargard und Haacke in Krone a. d. Brahe und die Postgehilfen Dück in Graudenz und Jeschke, Kiewert, Nickel, Proch, Schreiber und Wolfeil in Danzig die Prüfung zum Postassistenten. Angestellt: der Postassistent Bowitz in Gelens als Postverwalter und der Postanwärter Haacke in Krone a. d. Brahe als Postassistent. Versetzt: der Postsekretär Schirmacher von Strasburg nach Wormditt, der Postpraktikant Krause von Neustadt nach Danzig und die Postassistenten Mierwald von Dirschau nach Berlin und Tretkowski von Weißenburg nach Garnsee. In den Ruhestand tritt der Postverwalter Loesdau in Stuhm. Angenommen zum Postagenten: Lehrer Koglin in Blondmin.

[] **Sedanfeier.** Die preußischen Schulbehörden sind ermächtigt worden, am 2. September den Schulunterricht an den öffentlichen Volksschulen aus Anlaß des Sedantages ausfallen zu lassen und die Abhaltung einer besonderen Schulfeier an diesem Tage zu veranlassen. Wo eine derartige Schulfeier stattfindet, hat sie an Stelle des gewöhnlichen Schulunterrichts zu treten.

* **Viktoria-Theater.** Mit der gestrigen Aufführung von Fuldas „Talisman" hat die Theaterdirektion einen entschiedenen Erfolg erzielt. Das Fulda'sche Stück ist tendenziös und zwar richtet sich seine Spitze ohne Zweifel gegen das Königthum von Gottes Gnaden. König Astolf von Cypern fühlt sich hoch erhaben über seine Unterthanen — denn Staatsbürger kennt er nicht — und dünkt sich als der unfehlbare Gebieter. Da unternimmt es der Sohn Omar eines von ihm verbannten Oberfeldherrn, seinen Dünkel zu lichten. Er verspricht dem Könige ein Gewand, welches Dumm und Schlecht unterscheiden lehren soll. Das Gewand ist nicht vorhanden, aber die Höflinge und die feile Volksmenge behaupten dem Herrscher zu Liebe, es zu sehen. Der König selbst bildet sich ein, das Zaubergewand zu tragen. Ein armes Mädchen endlich stellt sich dem Könige gegenüber und sagt die Wahrheit: sie sähe nichts. Der Sturz des Alleinherrschers von der Allmacht bis zu den „Unterhosen" ist meisterhaft geschildert und leitet den versöhnenden Schluß ein, wo der König, geheilt von seiner Verblendung, sein Glück in der Liebe zur Tochter des verstoßenen Ministers findet. Herr Engels in der Rolle des Königs Astolf wußte mit stattlicher Erscheinung und Stimme zu gewinnen; Herr Henske führte die sympathische Partie des Omar mit einem Aufwand von Mitteln durch, der ihm den lebhaftesten Beifall eintrug. Wie stets hatte auch diesmal Herr Kirchhoff als Korbflechter Habakuk, der plötzlich zum Grafen gemacht, die Lacher auf seiner Seite. Ganz vorzüglich ging das Spiel der Mary Köhler, welche die Rita schalkhaft und doch wieder innig gab. Auch Margot Proska (Maddalena), Herr Stange (Diomed) und Herr Banse als der ehrgeizige Feldherr Berengar verdienen volles Lob. Ueber einige Unebenheiten, die unseres Erachtens der Souffleuse zur Last zu legen sind, sehen wir hinweg. — Am Freitag findet die letzte Vorstellung unter der Direktion des Herrn Hansing statt; die Direktion hat hierzu das Lustspiel „Die Augen der Liebe" von Wilhelmine von Hillern gewählt. Das Lustspiel erfordert nur ein kleines Personal und so sind alle Rollen mit den besten Lustspielkräften wie Margot Proska, Mary Köhler, Irmgard Olbrich und den Herren Kirchhoff, Arnold Stange und Otto Henske besetzt. Ganz besondere Sorgfalt soll auf das Arrangement der Bühne verwendet werden; zu diesem Behufe ist mit Herrn Kunstgärtner Zorn ein Abkommen getroffen.

m **Unsere Garnison** hat heute unseren Ort verlassen und ist zu den Herbstmanövern ausgerückt. Zurückgeblieben sind nur einige Kompagnien des Pionier-Bataillons, das 11. Fuß-Artillerie-Regiment und das Wachkommando. Die zurückgebliebenen Kompagnien des Pionier-Bataillons rücken in den nächsten Tagen in das Manöverterrain nach — die einzelnen Kompagnien werden den Brigade- bezw. Divisions-Verbänden zugetheilt. — Soviel wir erfahren, werden bei der Neubildung des 13. Fußartillerie-Regiments 2 Kompagnien nach Gruppe abgegeben, wo vom 2. Oktober ab ein Bataillon des neugebildeten Regiments vorläufig in Garnison kommen wird. Das andere Bataillon wird in Thorn errichtet.

(?) **Die Anlage des Artillerie-Schießplatzes** auf dem linken Weichselufer bei Rudak ist jetzt sicher, da die Probeschießübungen in diesem und im vorigen Jahre ein durchaus günstiges Resultat ergeben haben. Falls der Reichstag die zur Einrichtung erforderlichen Mittel bewilligt, dürfte mit der Ausführung der Baracken- und anderen Bauten schon im nächsten Jahre begonnen werden.

Jagdkalender. Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat September geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen und Haselwild.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Danzig, Königl. Polizei-Direktion, mehrere Schutzmänner, während der Probezeit neben freier Dienstbekleidung eine Remuneration von je 1000 Mk. jährlich, in monatlichen Raten nachträglich zahlbar; nach der festen Anstellung 1000 Mk. Gehalt, 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und freie Dienstkleidung, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis znm Höchstbetrage von 1500 Mk.; Elbing, Kreis-Chaussee-Verwaltungskommission, Chaussee-Aufseher bei den Chausseen des Stadt- und des Landkreises Elbing, Remuneration von monatlich 75 Mk., also jährlich 900 Mk., Wohnungsgeldzuschuß 72 Mk., Schreibmnterialienvergütung 6 M., zusammen 978 Mark, Aussicht auf definitive Anstellung mit Pensionsberechtigung nach Ableistung einer Dienstzeit von mindestens einem Jahre, Steigerung des Gehalts von 5 zu 5 Jahren um 50 Mk. zum Höchstbetrage von 1200 Mk.; Osterode (Ostpr.), Amtsgericht, Lohnschreiber, die Vergütung für das Schreibwerk ist auf 5 bis 10 Pfg. für die Seite festzusetzen; Rügenwalde, Magistrat, Sparkassenkontrolleur und Stadthauptkassen-Assistent, jährlich 720 Mark; Stolp i. Pomm. (Oberpostdirektionsbezirk Köslin), Kaiserl. Postamt, Postschaffner, jährlich 900 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

— **Submissions-Termin.** Zur Vergebung der Ausführung der Zimmer-, Erd-, Maurer- und Dachdecker-Arbeiten zu Errichtung eines Güterschuppens auf Bahnhof Thorn für Rechnung der Handelskammer hat heute Vormittag 11 Uhr im Handelskammer-Bureau Termin angestanden. Eingegangen waren 8 Offerten, die sich zwischen Aufgebot von 6% und Abgebot von 13½% gegen die Anschlagssummen in Höhe von rund 11 700 M. bewegten.

Viehmarkt. Auf dem heutigen Viehmarkte waren 68 Ferkel aufgetrieben.

† **Versuchter Selbstmord.** Am Sonntag Abend gedachte der Bäckergeselle D. in Gremboczyn durch Erschießen seinem Leben ein Ende zu machen. Die Kugel traf jedoch nicht gleich tödtlich. Nachdem ärztliche Hilfe herbeigeholt war, mußte die Einlieferung in das Krankenhaus erfolgen, wo die Kugel ausgeschnitten werden soll.

† **Selbstmord.** Der Dampfbootbesitzer Ciechanowski hat sich gestern auf der Fahrt zwischen der russischen Grenze und Nieszawa durch Aufhängen in der Kajüte des Dampfers „Nieszawa" entleibt. C. hatte noch Tags vorher hier Rechnungen beglichen. Was den Unglücklichen in den Tod getrieben, ist noch nicht bekannt.

*, **Zugelaufen** ein kleiner Mops in Grünhof. Näheres im Polizei-Sekretariat.

*, **Verhaftet** 2 Personen.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 30. August.** R. Helberg, M. Miletzki durch Milczki 5 Traften, für Helberg 36 Kiefern Rundholz, 9415 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 1805 Kiefern Sleeper, 7058 Kiefern einf. Schwellen, 14 Eichen Plancons, 194 Eichen Kantholz, 6 Eichen Rundschwellen, 4350 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 949 Stäbe, 134 Rundelsen, für Miletzki 3921 Kiefern Sleeper; Jos. Halpern durch Simerenski 3 Traften 2771 Kiefern Balken, 2497 Kiefern einf. und dopp. Schwellen; Wolf Hermann, A. Tuchhändler durch Schenker 3 Traften, für Hermann 177 Kiefern Rundholz, 3114 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 383 Kiefern Sleeper, 89 Kiefern einf. Schwellen, 295 Eichen Plancons, 629 Eichen einf. und dopp. Schwellen, für Tuchhändler 622 Kiefern Mauerlatten, 159 Kiefern Sleeper, 44 Eichen einf. und dopp. Schwellen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand ist gegen gestern unverändert 1,10 Meter über Null. Eingetroffen ist heute Vormittag auf der Bergfahrt Dampfer „Thorn", mit 4 Kähnen im Schlepptau. Die Hauptladung des Dampfers und der Kähne besteht aus Blauholz, das für Rußland bestimmt ist.

Vermischtes.

Die Cholera in Berlin. Nach amtlicher Angabe hat im städtischen Krankenhause Moabit bis Mittwoch ein Zugang von zwei Männern stattgefunden. Der eine von beiden ist ein auf den Rieselfeldern zu Wartenberg bei Malchow beschäftigter Arbeitshäusling. Die ärztliche Untersuchung hat indessen ergeben, daß bei demselben Cholera nicht vorliege. — Entlassungen haben Dienstag nicht stattgefunden, so daß der Bestand 13 Köpfe (8 Männer, 5 Frauen) beträgt, unter denen nur die bereits bekannten beiden Fällen von asiatischer Cholera sich befinden. — Bei zweien der Dienstag aus dem Krankenhause Friedrichshain gemeldeten drei Fälle — Frau und Kind — ist inzwischen asiatische Cholera konstatirt. Ein Zugang hat in dieser Anstalt nicht stattgefunden, Bestand mithin 2 Fälle asiatischer Cholera, 1 zur Beobachtung.

In Salmbach bei Pforzheim (Baden) brannte das Gasthaus „Zum Löwen" ab, wobei 4 Kinder der Pforzheimer Ferienkolonie verbrannten. — In Dortmund hat der Fabrikarbeiter Schmidt seine Frau mit einem Stuhle erschlagen, worauf er sich selbst der Polizeibehörde stellte. Sch. lebte schon seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden, da diese zum Trunke neigte und dann dem Manne das Essen nicht besorgte. Der letztere hat jedoch die Frau selbst an das Laster des Trunkes gewöhnt, er zwang sie sogar wiederholt, Schnaps zu trinken. — 50 Häuser sind in Rowno (Rußland) niedergebrannt. Der angerichtete Schaden beträgt 1 Million Rubel. — Niedergebrannt ist in Lodz (Rußland) die Sobranick'sche Baumwollfabrik bis auf die Färberei und Druckerei. Der Schaden beträgt über 100 000 Rubel; 150 Arbeiter sind brotlos. — Ein Mordattentat hat in Lomnitz ein Gemeindeschreiber auf den Pfarrer verübt und diesen tödtlich verletzt. Der Attentäter stürzte sich nach der That vom Kirchthurm herab. — Bei einem Zugzusammenstoß zwischen Rakaway und Beach (Nordamerika) wurden 16 Personen getödtet und etwa 50 verletzt. — Aus dem letzten Bericht des Konsuls Alvarez in Bengazi an das britische Auswärtige Amt geht hervor, daß der Sklavenhandel an der mittelländischen Küste noch fortbesteht. Bengazi, die Hauptstadt der türkischen Provinz Barka, ist ein Seehafen und sehr für ein Sklavendepot aus dem Innern Afrikas geeignet. U. a. erwähnt der Bericht die Verschiffung von 13 Sklaven auf einem Schiffe, das der „Bahr Dschedid" heißt. Die Sklaven wurden in ganz offener Weise an Bord des Schiffes gebracht. — Choleraunruhen werden aus Kolomea berichtet: In Folge des unsinnigen Gerüchtes, daß die Aerzte die Kranken vergiften, drohte der Pöbel, die Cholerabaracken anzuzünden und wollte die Aerzte steinigen. — Während in England zur Zeit die Wespenplage herrscht, wird Mexiko von einer Skorpionenplage heimgesucht. In der Stadt Durango ist diese so groß geworden, daß die Behörden Belohnungen für die Tödtung der Thiere ausgeschrieben haben. Auf diese Weise wurden 80000 vernichtet. Angestellte Skorpionenjäger dürfen jede Wohnung betreten, um ihren Beruf auszuüben.

Stand der Cholera in Polen.

Gouvernement.	Ortschaft.	Datum.	Erkrankungen.	Todesfälle
Warschau.	Kutno *)	25./8.	1	—
Kalisch.	Kolo	23/8.	15	8
„	Rzuchow			
Lomza.	Mazowieck	25.—27./8.	59	28
„	Ostrow			
„	Zambrow			

*) In Kutno erkrankte eine aus Klodawa zugereiste Person.

Danzig, den 30. August 1893.

Der Staatskommissar für das Weichselgebiet.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Triest, 30. August. Die Statthalterei verbot wegen des bedenklichen Auftretens der Cholera in den benachbarten italienischen Provinzen alle Wallfahrten in der Umgebung von Görz.

Belgrad, 30. August. Das Kloster Szeten Banja ist von Heiducken überfallen und gänzlich ausgeraubt worden.

Odessa, 30. August. Die erste diesjährige Sendung Verbannter ist gestern hier angekommen und auf dem Dampfer „Jaroslawl" nach Ost-Sibirien, Insel Sachalin, weiter transportirt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 31. August	1,10 über Null
„	Warschau, den 25. August . . .	1,83 „ „
„	Brahemünde, den 28. August. . .	4,32 „ „
Brahe:	Bromberg, den 26. August . . .	5,20 „ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 31. August.

Wetter veränderlich, kühl.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, 131/33pfd. hell 132/33 Mk., 128/30pfd. etwas Auswuchs 128/29 Mk., stark bezogen 13pfd. 121 Mk. — Roggen unverändert, 122/24pfd. 112/13 Mk. — Gerste feine Waare gefragt aber ohne Zufuhr, feine Brauw. 138/46 Mk. — Erbsen ohne Handel. — Hafer inländischer 138/50 Mk., feine Sorten theurer.

Danzig, 30. August.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. 119/138 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 122 M. zum freien Verkehr 756 Gr. 135 M.

Roggen loco behauptet, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 115—116 M. transit 89½ M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 115M. unterpolnisch 89 M.

Spiritus per 10 000 % Liter, conting. loco 54 M Br., September 54 M. Br. nicht contgent 34. M. Br., September 34 M. B.,

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 31. August.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		31. 8. 93.	29. 8. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	211,60	210,15
	Wechsel auf Warschau kurz	—,—	209,20
	Preußische 3 proc. Consols	85,30	85,30
	Preußische 3½ proc. Consols	100,—	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	107,—	107,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,75	65,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	63,50	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	97,10	96,80
	Disconto Commandit Antheile	170,40	170,40
	Oesterreichische Banknoten	162,10	161,90
Weizen:	Sept.-Oktober	152,50	151,25
	Nov.-Dez.	156,75	155,—
	loco in New-York	68,—	67,⅛
Roggen:	loco	131,—	130,—
	Sept.-Oktober	132,50	130,75
	Octob.-Nov.	135,—	132,75
	Nov.-Dez.	137,25	135,—
Rüböl:	August	48,60	48,50
	Sept.-Oktob.	48,60	48,50
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	34,80	34,40
	August-Sept.	33,10	32,50
	Sept.-Oktober	33,10	32,50

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Freitag am 1. September.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 12 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 47 Minuten.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 6 1/2 Uhr.
Zur Wiedereröffnung der Synagoge: Festgottesdienst und Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.